

RUNDSCHAU FÜR MERZIG-WADERN

LOSHEIM/NUNKIRCHEN
„Tour de Fair“ machte erstmals
im Kreis Station. Seite C 3

MERZIG-WADERN
Sind wir auf den Klimawandel
gut vorbereitet? Seite C 5

MIT BECKINGEN, LOSHEIM AM SEE, MERZIG, METTLACH, PERL, WADERN UND WEISKIRCHEN

Zweiter Abbauversuch gerät zur Zitterpartie

Vergangenen Donnerstag hatte zu starker Wind den Abbau des zerstörten Windrads auf der Wahlener Platte verhindert. Auch am Freitag gab es Verzögerungen.

VON CHRISTIAN BECKINGER

LOSHEIM Graue Wolken hängen am Himmel, aus denen es beständig regnet: Eigentlich ist das Wetter an diesem Freitagmorgen auf der Wahlener Platte zwischen Rissenthal und Losheim ganz ähnlich wie eine gute Woche zuvor. Mit einem wesentlichen Unterschied: Der Wind geht nicht so stark wie am Donnerstag vor einer Woche.

„Diesmal sind es nur zwei, drei Meter pro Sekunde bei der Windgeschwindigkeit“, sagt Dennis Schmitt. Für den Mitarbeiter der Merziger Firma Ökostrom Saar, wo er für die technische Betriebsführung zuständig ist, eine gute Nachricht. Denn unter diesen Gegebenheiten könnte der Abbau des durch einen Brand zerstörten Windrades auf der Wahlener Platte, der acht Tage zuvor noch am Wetter gescheitert war, an diesem Freitag endlich über die Bühne gehen.

Starke Windböen mit Geschwindigkeiten von neun bis zehn Metern pro Sekunde hatten beim ersten Abbaugesuch den geplanten Abbau unmöglich gemacht. Doch an diesem Freitagmorgen hat der Wind gegenüber den Vortagen spürbar

nachgelassen. Im zweiten Anlauf könnte die Demontage des knapp 100 Meter hohen Turms und der total zerstörten Gondel nebst Rotor nun gelingen.

Das hofft auch Thomas Nägler, Geschäftsführer von Ökostrom Saar. Er ist in Personalunion auch einer von zwei Geschäftsführern der Betreibergesellschaft Windpark Saar GmbH und an diesem Morgen auf der Baustelle unterwegs. Gerade wendet sich Mario Starke mit einem wichtigen Anliegen an ihn. Starke ist Projektkoordinator für die Firma Neowa aus Lüneburg, die im Auftrag des Windrad-Herstellers Vestas den Rückbau abwickelt. „Wir haben ein Problem mit dem Zeitplan für die Demontage“, sagt Starke. Zwar geht

er davon aus, dass die beauftragten Fachfirmen den Abbau der Anlage bis Samstag nachmittag erledigt bekommen. „So lange reicht unser Zeitfenster, danach soll

der Wind wieder auffrischen“, sagt Starke. Aber bereits in der kommenden Woche soll das Unternehmen anrücken, das die Turmelemente und die Gondel so zerkleinern soll, dass ein späterer Abtransport ohne den Einsatz von Spezialfahrzeugen möglich sein wird. Und der Gutachter, der seitens des Versicherers der Anlage die total ausgebrannte Gondel inspizieren soll, hat sich erst für die Woche darauf angekündigt. Dadurch könnte die Zerlegung der Windradreste ins Stocken geraten. Doch kurz darauf kann Thomas Nägler Entwarnung geben: Der Gutachter werde nun doch ein paar Tage

früher anreisen.

„Wir wissen immer noch nicht, mehr als sieben Monate nach dem Brand, was die Ursache dafür war“, bekräftigt Thomas Nägler. Und er sei skeptisch, ob sich diese nach so langer Zeit noch ermitteln lasse. Kurz nach Weihnachten 2022 war ein Feuer in der Gondel in mehr

als 100 Metern Höhe ausgebrochen – bei klirrender Kälte und stürmischem Wind. Das Windrad hatte lichterloh gebrannt, wie eine riesige Fackel war das Feuer weithin zu sehen gewesen. Am nächsten Tag war von der Gondel der 2008 in Betrieb genommenen Anlage nur ein Stahlgerippe übrig geblieben.

Es folgten lange Monate des Wartens für Nägler und seine Partner. Denn um ein solches Windrad abzubauen, braucht es Spezialkräne. Und die stehen aktuell kaum zur Verfügung, weil bundesweit zahllose Windkraftanlagen errichtet werden. Nun aber ist der über 100 Meter hohe Kran auf der Wahlener Platte aufgebaut und bereit zum Einsatz. Neben dem vierköpfigen Team der Kranfirma spielen dabei Andreas Kronfuß und seine zwei Mitarbeiter eine zentrale Rolle. Kronfuß leitet mit seiner Firma AK Fehrmann GmbH & Co. KG die Demontagearbeiten.

„Der kritische Punkt ist das Lösen der Halteschrauben am Rotor“, erzählt er. Denn üblicherweise erreicht man diese

Schrauben, die am unteren Ende des Rotors sitzen, über den so genannten Keller der Gondel, also das untere Ende. Dieses aber wurde durch das Feuer zerstört. Darum müsse der Rotor von dem Demontagetrip nun von einem speziellen Krankorb aus Stück für Stück gedreht werden, bis die jeweils nächste Schraube erreicht sei. Eine knifflige und nicht ungefährliche Arbeit. Auch seien die Vorbereitungen für die Demontage recht mühselig gewesen, sagt Kronfuß: „Wir pumpen vor der Demontage das Öl aus dem Schwingungs-

dämpfer des Turms ab“, erklärt er. Und Mario Starke erläutert: „Das oberste Turmelement, auf dem die Gondel sitzt, ist doppelwandig. Und der Hohlraum zwischen den beiden Wänden ist mit Öl gefüllt, um bei normalem Betrieb die Vibrationen der Gondel auszugleichen.“ Doch ehe der Schmierstoff erreicht werden konnte, musste am

Tag zuvor erst einmal Wasser aus der zerstörten Anlage abgepumpt werden – viel Wasser. „Das hat mehrere Stunden gedauert“, sagt Andreas Kronfuß. Noch immer läuft an diesem Vormittag das Abpumpen. Auch am Fuße des Turms hat sich nach den ausgiebigen Regenfällen der vergangenen Tage jede Menge Wasser gestaut – „eine richtige Tropfsteinhöhle“, wie Dennis Schmitt es umschreibt. Denn da die Windrad-Gondel so stark zerstört war, hat es buchstäblich in die Anlage reingeregnet.

Zwischenzeitlich sind zwei Mitarbeiter des Landesamtes für Umwelt- und Arbeitsschutz (LUA) auf der Baustelle erschienen und begeben sich mit Kronfuß und Starke auf einen Rundgang. Sie prüfen nach, ob bei den Demontearbeiten alle Sicherheitsbestimmungen eingehalten werden und es zu keiner Umweltbelastung durch Schadstoffe (wie etwa das Öl aus dem Schwingungsdämpfer) kommt. Doch die Sicherheit werde hier groß geschrieben, betont Thomas Nägler von der Betreiberfirma:

„Wir haben nach dem Brand die Wiesenflächen rund um den Standort großflächig geschnitten und das daraus gepresste Heu als Vorsichtsmaßnahme in einer Müllverbrennungsanlage entsorgt.“ Zweimal seien nach dem Feuer Spezialfirmen ausgetrickelt und hätten den Boden akribisch nach zerstörten Bauteilen oder anderen Partikeln abgesehen – mit bis zu 16 Leuten wurde der Boden untersucht. „Wir haben in wenigen Wochen einen Termin mit der landwirtschaftlichen Bodengutachterin“, sagt Nägler. „Unser Ziel ist



„Wir wissen immer noch nicht, mehr als sieben Monate nach dem Brand, was die Ursache dafür war.“

Thomas Nägler
Geschäftsführer Ökostrom Saar



Andreas Kronfuß
FOTO: ROLF RUPPENTHAL



Am Samstag sollen nun der Rotor, die zerstörte Gondel und die Turmteile mit einem Spezialkran zu Boden gelassen werden. FOTO: ROLF RUPPENTHAL

es, dass die Flächen wieder als Weideland genutzt werden können.“ Mittlerweile, es ist kurz vor Mittag, hat es nicht nur aufgehört zu regnen, sogar die Sonne hat sich ihren Weg durch die Wolkendecke gebahnt. Ein Grund zum Optimismus für das Demontageteam rund um Mario Starke und Andreas Kronfuß. Doch der weitere Verlauf des Tages sorgt dann wieder für Ernüchterung: Während der Demontage treten technische Probleme auf, die den Fortgang der Arbeiten verzögern. „Es ist nicht nur

recht gefährlich, sondern auch sehr viel komplizierter, als wir angenommen haben – was bei einem Brandschaden aber nicht verwunderlich ist“, sagt Andreas Kronfuß bei einem Telefonat am späten Nachmittag. Darum ist um diese Zeit noch völlig offen, ob nicht zumindest der Rotor wie geplant noch am Freitag zu Boden gelassen werden kann. „Für mich steht Sicherheit an erster Stelle“, unterstreicht Kronfuß. Auf jeden Fall soll es nun am Samstagmorgen ab 8 Uhr weitergehen.



In luftiger Höhe werden die Demontagearbeiten am abgebrannten Windradtraktor bei Losheim erledigt. FOTO: ROLF RUPPENTHAL